



Wirtschaft Aktuell

Erholung verlangsamt sich – Versorgungsengpässe bremsen

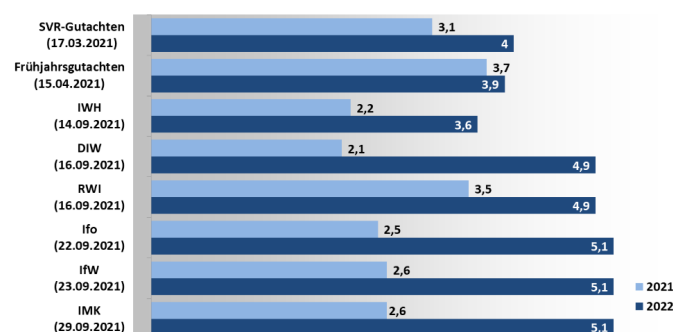
Die wirtschaftliche Erholung verschiebt sich in das nächste Jahr. Für 2021 haben die Institute ihre Wachstumserwartungen nach unten korrigiert. Für 2022 schätzen die meisten das BIP-Wachstum auf über fünf Prozent. Vor allem die Materialknappheit bremst die wirtschaftliche Erholung aus. 77,4 Prozent der Industrieunternehmen klagten über Engpässe bei Vorprodukten und Rohstoffen. Auch der private Konsum erholt sich nur zögerlich. Die M+E-Industrie ist mit einem Produktionsplus von 1,2 Prozent ins zweite Halbjahr gestartet. Dennoch befindet sich das Produktionsniveau noch etwa sieben Prozent unter seinem Vorkrisenwert. Zwar legte im Juli der M+E-Auftragseingang zu, was aber vor allem auf Großaufträge im Sonstigen Fahrzeugbau zurückzuführen ist. Die M+E-Geschäftserwartungen deuten ebenfalls auf eine zögerlichere Erholung. Sowohl Erwartung als auch die Lage verschlechterten sich.

Schon im Laufe des Sommers deutete sich an, dass die wirtschaftliche Erholung schleppender verläuft als zunächst angenommen. Die Herbstprognosen der Forschungsinstitute bestätigen nun diese Einschätzung. Wurde im Juni noch ein Wachstum zwischen 3,2 (DIW) und 4,5 Prozent (IMK) für 2021 erwartet, sind die Prognosen im September alle nach unten korrigiert worden. **Jetzt wird mit einem Wachstum des BIP zwischen 2,1 (DIW) und 2,6 Prozent (IfW, IMK) gerechnet.**

An der grundsätzlichen Einschätzung einer wirtschaftlichen Erholung hat sich allerdings nichts geändert, sie verschiebt sich nur stärker in das nächste Jahr. Unisono wird von den Instituten für 2022 ein Boom-Jahr erwartet. Das IWH ist mit seiner Prognose von 3,6 Prozent noch ausgesprochen pessimistisch. **Die meisten Institute gehen von einem Wachstum von über fünf Prozent aus.** Nachholeffekte, eine sich erholende Weltkonjunktur, weiter wirkende Konjunkturprogramme und niedrige Zinsen bilden die Grundlage für die wirtschaftliche Erholung.

Institutsprognosen für 2021 und 2022

Veränderung des Bruttoinlandsprodukts (real) gegenüber Vorjahr in Prozent



Quelle: Prognosen der Institute

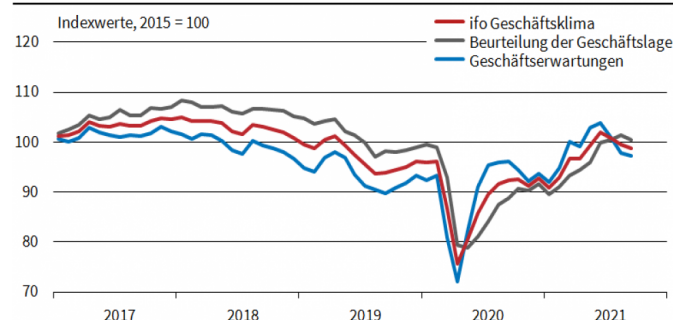
Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

In den Stimmungsindikatoren zeichnet sich der stockende Aufschwung schon länger ab. Die ifo-Geschäftserwartungen sind seit drei Monaten rückläufig, im September ist es erstmals auch die Beurteilung der aktuellen Lage. Allerdings bewegt sich

der ifo-Geschäftsklimaindex, nach einem langen Aufwärtstrend seit dem zweiten Quartal 2020, etwa auf dem Vorkrisenstand. Positiv ist in diesem Zusammenhang auch, dass das ifo-Beschäftigungsbarometer für die Gesamtwirtschaft und die Exporterwartungen für das Verarbeitende Gewerbe im September leicht angestiegen sind.

ifo Geschäftsklima Deutschland*

Saisonbereinigt



* Verarbeitendes Gewerbe, Dienstleistungssektor, Handel und Bauhauptgewerbe.

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, September 2021.

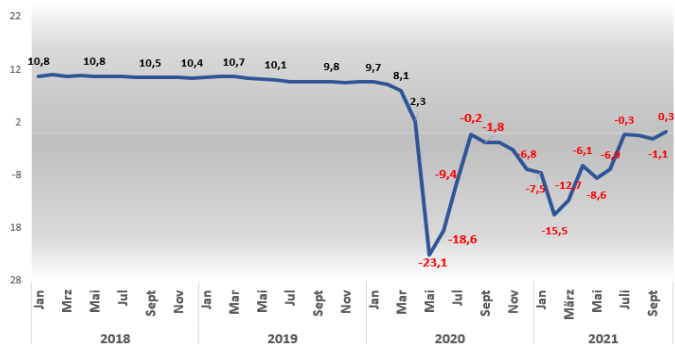
© ifo Institut

Die verzögerte Erholung hat vor allem zwei Ursachen: Zum einen verschärft sich die Materialknappheit. Bei der ifo-Konjunkturumfrage im September klagten 77,4 Prozent der befragten Industrieunternehmen über Engpässe und Probleme bei der Beschaffung von Vorprodukten und Rohstoffen. Hintergrund sind pandemiebedingt zeitweilig gerissene Lieferketten vor allem im asiatischen Raum, der unterschätzte Anstieg der Nachfrage insbesondere in China und den USA sowie strukturelle Probleme. Letzteres betrifft insbesondere die Produktion von Chips, bei der die zunehmende Digitalisierung größere Produktionskapazitäten erfordern. **Zum anderen erholt sich der private Konsum langsamer als erwartet.** Deutlich wird das im Konsumklimaindex, der weit von seinem Vorkrisenniveau entfernt ist. Auch die Sparquote war im zweiten Quartal mit 16,3 Prozent noch ungewöhnlich hoch. Im zweiten Quartal 2019 lag sie bei 10,2 Prozent.



GfK-Konsumklimaindex

Saldo aus negativen und positiven Erwartungen, letzter Wert: Oktober 2021*



Quelle: GfK, 28. September 2021, *Prognose

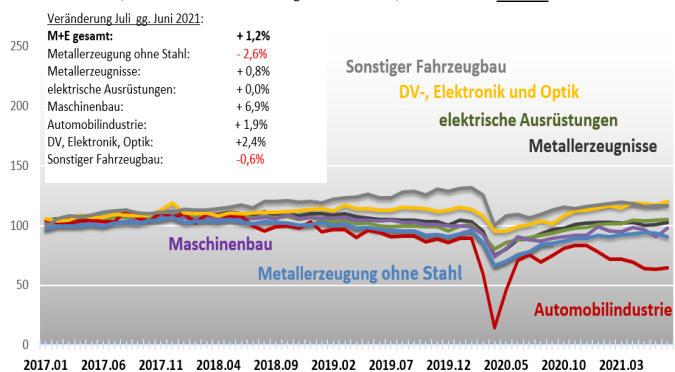
Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Die Metall- und Elektroindustrie startete im Juli in das zweite Halbjahr mit einem (bereinigten) Produktionsplus von 1,2 Prozent gegenüber dem Vormonat Juni. Vor allem der Maschinenbau trug mit einem Zuwachs um beinahe sieben Prozent dazu bei und erreichte fast wieder sein Vorkrisenniveau (Januar 2020). Darüber hinaus wurde in der Datenverarbeitung, Elektronik und Optik (plus 2,4 Prozent), aber auch in der Automobilindustrie (plus 1,9 Prozent) mehr produziert. Die Metallherzeugung und der Sonstige Fahrzeugbau bremsen die Entwicklung.

Die M+E-Produktion lag im Juli noch knapp sieben Prozentpunkte unter dem Niveau vor Ausbruch der Corona-Krise. Den größten Anteil daran hat die Automobilindustrie, die knapp 25 Prozentpunkte unter ihrem Vorkrisenniveau produzierte. Dagegen haben die beiden Elektrobranchen, aber auch die Metallherzeugung und die Herstellung von Metallherzeugnissen inzwischen ihr Vorkrisenniveau übertroffen. Auch der Sonstige Fahrzeugbau kämpft sich nur langsam aus dem Produktionstief heraus und liegt noch 14,4 Prozentpunkte unter dem Jahresanfangswert von 2020. Hier sind es vor allem der Schiff- und Bootsbau (minus 23 Prozentpunkte) und die Luft- und Raumfahrtindustrie (minus 29,7 Prozentpunkte), die noch erheblichen Nachholbedarf haben. Dagegen setzte sich im Schienenfahrzeugbau gänzlich unbeeinflusst von der Corona-Pandemie der positive Trend fort. Im Juli 2021 übertraf das Produktionsniveau seinen Januarwert 2020 um beinahe 12 Prozentpunkte.

Produktion in den Hauptbranchen der Metall- und Elektroindustrie

Index 2015 = 100, kalender- und saisonbereinigte Monatswerte, aktueller Wert: Juli 2021



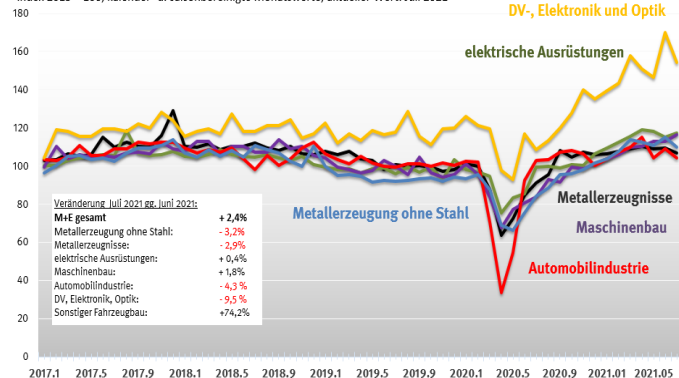
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung

Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Die aufgrund von Lieferengpässen und Materialmangel eingebremste M+E-Produktion steht vor einem Berg an nicht abgearbeiteten Aufträgen, der sich in vielen Branchen im Juli weiter aufstürzte. Die Auftragseingänge legten um weitere 2,4 Prozent zu. Dabei war es der Sonstige Fahrzeugbau (plus 74,7 Prozent), der mit Großaufträgen die ansonsten eher schwache Monatsbilanz aufbesserte; denn ohne den Sonstigen Fahrzeugbau gerechnet, sind die M+E-Auftragseingänge im Juli um 2,7 Prozent gegenüber Juni zurückgefallen. Negativ schlugen die Rückgänge in den Metallbranchen (minus 3,2 und minus 2,9 Prozent), in der DV, Elektronik und Optik (minus 9,5 Prozent), aber auch in der Automobilindustrie (minus 4,5 Prozent) zu Buche.

Auftragseingang in den Hauptbranchen der Metall- und Elektroindustrie

Index 2015 = 100, kalender- und saisonbereinigte Monatswerte, aktueller Wert: Juli 2021



Quelle: Statistisches Bundesamt

Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Die M+E-Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monate haben sich im September zum sechsten Mal in Folge verschlechtert. Und auch die aktuelle Lage wurde nun zum zweiten Mal hintereinander weniger gut eingeschätzt. Erfreulich ist, dass sich sowohl die Produktions- als auch die Exporterwartungen im September aufhellten. Maßgeblichen Anteil hieran hatte einmal mehr die Herstellung von DV-Geräten, Elektronik und Optik und die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen, aber auch die Automobilindustrie. Ein weiteres Mal verschlechterte sich der Ausblick für die Beschäftigung. Zwar rechnen in der Elektroindustrie überdurchschnittlich viel mehr Unternehmen (Saldo zwischen dem Anteil positiver und negativer Erwartungen) mit einem weiteren Beschäftigungsaufbau, jedoch hat auch hier der Optimismus im September etwas nachgelassen.

Erwartungen in der Metall- und Elektroindustrie

für die nächsten drei Monate, aktueller Wert: September 2021

Saldo zwischen den jeweiligen positiven (steigt) und negativen (sinkt) Erwartungen*



* Differenz in Prozent

Quelle: Ifo Institut

Grafik: IG Metall, Ressort Koordination Branchenpolitik